Ein und dreyßigstes Kapitel.

Kaum hatte Raimund die Beschirmung des Fürstenthums Antiochien übernommen, als wider das Fürstenthum Antiochien und das ganze christliche Land gefährliche Stürme sich sammelten. Nicht nur rüstete sich Zenki, nach dem Ende des Kriegs zwischen dem Sultan Masud und seinem Neffen David, zu neuem Kampfe wider das Kreuz, sondern auch der griechische Kaiser Johannes, des Kaisers Alexius Sohn und Nachfolger, erschien mit großer Heeresmacht in Syrien, um von den Fürsten des Kreuzes die Erfüllung der Verheißungen zu erzwingen, welche sein Vater dem Fürsten Boemund und den andern Fürsten der ersten Pilgerheere abgenöthigt hatte. J. Chr. 1137.

Seit dem Tode des Alexius hatte zwischen den Griechen und sowohl den nach dem heiligen Grabe wallenden abendländischen Pilgern als den in Syrien wohnenden lateinischen Christen Freundschaft und Vertrauen geherrscht. Der Kaiser Johannes, wegen der schwarzen Farbe seines Haars und seiner Haut der Mohr, und wegen seiner unangenehmen Gesichtsbildung spöttisch Kalojoannes oder der schöne Johannes [1]) genannt, stand bey den Lateinern in dem

1) S. Romualdi Salernit. Chron. ad a. 1108. (in Murat. SS. rer. Ital. T. VII.) S. 179. Otton. Frising. Chron. VII. 25.

J. Chr. 1137. Rufe eines frommen und redlichen, den abendländischen Christen gewogenen Fürsten, so lange als er die Türken in Kleinasien und an der Donau die Petschenegen, Ungarn und Servier tapfer bekämpfte. Die frommen Pilger zogen ungekränkt und ohne Furcht durch das griechische Reich, Gott dankend, daß er das Herz des Kaisers zu ihrer Gunst gelenkt. Keinem Pilger geschah mehr irgend ein Leid auf des Kaisers Gebot, dessen mitleidiges und weiches Herz seiner Schwester und deren Mitschuldigen eine Verschwörung wider sein Leben verzieh, der in seiner sechs und zwanzigjährigen Regierung keinen seiner Unterthanen zum Tode oder zur Verstümmlung des Körpers verdammte [2]). Bald aber meinten die Pilger zu erkennen, daß Johannes es doch nicht aufrichtig mit ihnen meinte [3]).

Als der Kaiser Johannes vernahm, daß Raimund des Fürstenthum Antiochien sich unterwunden, so beschloß er, nunmehr ungesäumt mit den Waffen zuförderst die Rechte des römischen Reichs auf dieses Land, welche von dem ältern Boemund noch in dem illyrischen Frieden feyerlich anerkannt worden, geltend zu machen. Bis dahin hatte Johannes noch immer gehofft, ohne Kampf und Blutvergießen das antiochische Land, nach welchem sein Vater vergeblich gestrebt, wieder an das römische Reich zu bringen. Denn ei-

Auch Kemaleddin nennt ihn mit diesem Namen. S. unten Anm. 28.) „Carne et capillo niger, unde et cognomento dicitur etiam hodie Maurus, facie despicabili." Wilh. Tyr. XV. 23.

2) Nicetae Annal. (ed. Paris S. 32.): „Μηδένα διὰ ξυμπάσης αὐτῷ τῆς ἀρχῆς ἢ ψυχῆς στερήσας, ἢ ἐς τὸ σῶμα ὀσονοῦν λυμηνάμενος.

3) „Joannes, patre multo humanior et meritis exigentibus populo nostro patre longe acceptior: qui etiam non omnino sincerus erga Latinos Orientales exstitit, sicut docebunt sequentia." Wilh. Tyr. XII. 5. Vgl. XV. 23.

nige antiochische Barone, und wahrscheinlich auch die Fürstin Elisa, hatten ihm die Uebergabe von Antiochien angeboten, wenn er selbst mit ansehnlicher Heeresmacht kommen und sie wider ihre Feinde schützen, auch die Prinzessin Constantia seinem Sohne Manuel zur Gemahlin geben wollte [4]. Weil aber dringende Gefahren des römischen Reichs bisher des Kaisers Thätigkeit und Wachsamkeit beschäftigt hatten, so hatte er jener Einladung nicht folgen können. Die Uebergabe des Fürstenthums an Raimund vereitelte jene Hoffnung des Kaisers, und beleidigte ihn, weil sie ohne sein Wissen geschehen war. Zugleich reizte aber auch der jugendliche Fürst, vielleicht um die seinem Vater Wilhelm von Poitou auf seiner Pilgerfahrt von den Griechen widerfahrnen Kränkungen zu rächen, absichtlich den Kaiser Johannes durch Beleidigungen und feindseliges Betragen. Die Griechen wenigstens beschuldigten den Fürsten Raimund, den armenischen Fürsten Leo, welcher damals zu Antiochien gefangen lag, unter der Bedingung freygelassen zu haben, daß er in Isaurien Krieg wider die Römer erhöbe; worauf Leo den Römern mehrere isaurische Städte entriß und auch die Stadt Sebastia bedrohte.

J. Chr. 1137.

4) Von dem Heirathsantrage, welcher dem Sohne des Kaisers durch die Antiochener gemacht worden, redet allein Cinnamus (S. 8. 9.), so wie auch nur er die Antiochener beschuldigt, den Armenier Leo zum Kriege wider die Griechen genöthigt zu haben. Beydes ist nach den oben dargestellten Verhältnissen in Antiochien sehr glaublich; aber sehr unglaublich ist der Grund der Feindschaft der Antiochier gegen den Kaiser Johannes, welchen Cinnamus angibt: die Antiochier hätten sich dadurch beleidigt gefühlt, daß der Kaiser nicht unverzüglich auf ihre Einladung nach Cilicien gekommen sey (Ἀλλ' οὔπω ἔφθη τῇ Κιλίκων αὐτὸς ἐπιβῆναι· καὶ τοῦ σκοποῦ μετατιθέμενοι, ἀντὶ φίλων τε καὶ ξυμμάχων πολεμιώτατοι τούτῳ κατέστησαν).

J. Chr. 1137. Als der Kaiser Johannes solches vernahm, ergrimmte er heftig, ließ überall unter den Völkern, welche den Römern für Geld in ihren Kriegen zu dienen pflegten, Truppen werben und kam nach den eifrigen Rüstungen eines ganzen Jahrs mit großer Heeresmacht nach Cilicien, um den Fürsten Leo und Raimund zu züchtigen und den lange gehegten Plan wider Antiochien auszuführen.

Der Fürst Raimund und die antiochischen Barone erschraken heftig, als gemeldet wurde, daß ein Heer der Griechen zahlloser als Meeressand im Anzuge gegen Antiochien sey; denn wiewohl Raimund den Kaiser auf mannichfache Weise vorsätzlich gereizt hatte, so waren gleichwohl in leichtsinnigem Vertrauen auf die Unthätigkeit der Griechen die Gränzen des Landes unbeschützt. Auch die Heiden geriethen in große Furcht; die Einwohner von Haleb befestigten flugs ihre Stadt und besserten die Wälle und Gräben. Der Kaiser, nachdem er den Leo überwunden und mit Weib und Kindern nach Constantinopel gesandt [5]), vertrieb indeß ohne bedeutenden Widerstand die Mannschaft des Fürsten von Antiochien aus den cilicischen Städten Tarsus, Mamistra, Adana [6]) und andern, welche durch die Helden des ersten

5) Bar Hebr. Chron. Syr. S. 321. Also Kemaleddin: „Leo, der Sohn des Rubal, König von Cilicien oder Kleinarmenien, hatte den Zorn des Kaisers auf sich gezogen.... Dieser, auf das Aeußerste gebracht, warf sich dem Kaiser zu Füßen und der Kaiser sprach: „Ihr seyd hier mitten zwischen den Türken und Franken. Es ist nicht gut für Euch, hier zu bleiben.“ Er sandte den Leo nach Constantinopel.“ Uebrigens stellt Kemaleddin die Bezwingung Leo's nach dem Abzuge des Kaisers von Antiochien, was nicht wahrscheinlich ist.

6) Nach den Byzantinischen Schriftstellern, Cinnamus und Nicetas (S. 18.) wurden diese Städte dem Armenier Leo entrissen, nach Wilhelm von Tyrus aber (XIV. 24.) dem Fürstenthum Antiochien, was auch wahrscheinlicher ist, da in allen andern Schriftstellern diese Städte immer als dem Für-

Kreuzzugs den Ungläubigen waren entrissen worden, kam in großer Schnelligkeit vor Antiochien und umlagerte diese Stadt. J. Chr. 1137.

Unverzüglich wurden Laufboten mit Briefen nach Jerusalem gesandt, um den König Fulco um Hülfe in dieser Noth zu bitten. Diese aber trafen den König und den größten Theil der streitbaren Männer des Reichs in der Grafschaft Tripolis, wohin Fulco, indem er nach langer Ruhe wieder die Waffenrüstung angelegt, gekommen war, um dem Grafen Raimund wider die furchtbare Macht des Zenki zu helfen, welcher wiederum Barin oder Monsferrandus berannte. Fast alle waffenfähigen Männer hatte der König zu diesem Zuge aufgeboten, so daß in den Burgen zum Theil nur Weiber und wehrlose Pfaffen blieben. Das königliche Heer zählte beynahe sechs tausend Streiter 7). Nach sorgfältiger Ueberlegung beschloß der alte König, zuerst diese Burg zu befreyen und mit Lebensmitteln, woran es ihr sehr gebrach, zu versehen, und wenn dieses vollbracht worden, vereinigt mit der Miliz von Tripolis nach Antiochien zu ziehen, und wider die Griechen zu streiten. Es scharte sich dann das königliche Heer und zog nach Monsferrandus mit frohem Muthe, doch dem Verderben entgegengehend. Denn die Wegweiser, ob aus Bosheit oder Irrthum ist ungewiß, leiteten das christliche Heer, statt den

stenthume Antiochien angehörig genannt werden.

7) „Fulco Hierosolymorum Rex per totum suum Regnum legatos direxit, et omnes, qui ad arma idonei erant, ad pugnam convocavit, et fere sex millia secum ad certamen eduxit. Solas mulieres et inermes Clericos ad tutelam urbium dimisit, ceteros autem absque omni excusatione ad agonem ire praecepit.“ Ord. Vit. XIII. S. 912. Was im Allgemeinen gewiß übertrieben ist, da der Patriarch von Jerusalem nach dem Zeugniß Wilhelms von Tyrus hernach noch neue waffenfähige Mannschaft im Reiche aufbieten konnte.

J. Chr. 1137. ebnen und bequemen Weg, welcher dahin führte, zu nehmen, durch unwegsame und enge Pässe des Gebirges, wo den christlichen Streitern weder Angriff noch Widerstand möglich war. Zenki, welcher, sobald er den Anzug des christlichen Heeres vernommen, die Belagerung der Burg aufgehoben hatte, und den Christen entgegen gezogen war, Gelegenheit zu siegreichem Kampfe suchend, ließ eine solche bedrängte Lage der Feinde nicht unbenutzt. Sobald der Emir Savar, welcher das Vordertreffen führte [8]), auf sein Geheiß mit den kühnen turkomanischen Reitern das christliche Heer angriff, so wichen dessen vordere Scharen in Verwirrung. Der ritterliche Gottfried Charpalu, des ältern Grafen Joscelin von Edessa Bruder, und viele andere tapfere Ritter wurden jämmerlich erschlagen, der Graf Raimund von Tripolis und viele andere fielen in die Gefangenschaft der Heiden. Der König Fulco, in einer der hintern Scharen streitend, da es ihm unmöglich schien, die gefangenen Brüder zu befreyen und den Heiden den Sieg zu entreißen, säumte nicht, nach dem Rathe seiner Heergenossen, sich mit einigen wenigen Rittern dem Tode und der Gefangenschaft durch eine schimpfliche Flucht nach Monsferrandus zu entziehn und die übrigen Ritter und das Fußvolk ihrem Schicksal zu überlassen. Außer achtzehn Tempelrittern theilten der Connetable Wilhelm von Buris, Veit Brisebarre, Rainer Brus, Henfred von Torono, Balduin von Ramis und noch

8) „Ses troupes avancées commandées par Saouar les mirent en déroute.“ Kemaled. Nach Wilhelm von Tyrus (XIV. 25.) brach Zenki selbst an der Spitze seiner Reiter in die vordersten christlichen Scharen ein: „Sanguinus .... inter millia suorum primus, verbo suos erigens, provocans exemplo, in medias nostrorum irruit acies; et viriliter dimicans, ad nostrorum stragem animat, et agmina nostra prima in fugam conversa prosternit.“

ein junger Baron [9]), sonst tadellose Streiter für den Heiland, mit dem Könige den Schimpf und die Noth dieser Flucht. Nur noch dreyßig Ritter entrannen außer diesen [10]). Fast alle Fußknechte wurden, nachdem der König geflohen, erschlagen oder gefangen, und alle Lastthiere, welche Lebensmittel nach dem ausgehungerten Monsferrandus tragen sollten, wurden von den Ungläubigen geraubt, so daß der König und die mit ihm fliehenden Ritter nichts als ihre Rosse und Waffen dahin brachten. Zenki, ihnen eilig folgend, kam wieder vor Monsferrandus und beschoß von Neuem die Burg Tag und Nacht sonder Rast aus zehn Maschinen [11]). J. Chr. 1137.

Bedrängniß des Königs Fulco in Monsferrandus.

9) Diese nennt Wilhelm von Tyrus. Ordericus Vitalis läßt zehn Hausritter des Königs (decem de familia ejus commilitones) entrinnen.

10) Ord. Vit. a. a. O.

11) Im Ganzen (außer dem, was aus Ordericus Vitalis genommen worden, und der Anm. 8. bemerkten Abweichung) nach Wilhelm von Tyrus (XIV. 25.), mit welchem auch Abulfeda (ad a. 531. T. III. S. 470.) einverstanden ist. Abweichend erzählen diese Begebenheit Kemaleddin und Abuschamah. Nach dem erstern kamen die Christen, um den Atabek von Emessa zu vertreiben, Zenki ging ihnen entgegen, und belagerte erst nach der Schlacht, als der König sich mit seinen Rittern in Barin geworfen hatte, also nur Einmal, die Burg. Das Resultat der Schlacht gibt Kemaleddin ohne Widerspruch mit Wilhelm von Tyrus an: „Les Francs furent presque tous tués ou faits prisonniers. Presque 2000 restèrent sur la place.“ Auch nach Ebn Al-Athir (S. 532.) und Abuschamah wurde Barin nur Einmal belagert, und die vorhergegangene Schlacht (in welcher nach Abuschamah die Christen heftigen Widerstand leisteten), wurde durch einen Einfall Zenki's in das christliche Gebiet veranlaßt: „In diesem Jahre (d. i. 534.) zog Zenki in das Land der Franken und verwüstete es. Die Fürsten der Franken aber vereinigten sich und zogen gegen ihn aus. Er traf mit ihnen in der Nähe des Schlosses Barin, welches ein fränkisches Schloß ist, zusammen, und beyde Theile bewiesen eine Standhaftigkeit, welcher nur diejenige gleich kam, die an dem Tage des Hundegeheuls (Leilathu Al-Hariri) bewiesen ward. Gott gab den Muselmännern den Sieg und die frän-

J. Chr. 1137. Es zogen nun eiligst Boten nach Antiochien und Edessa und meldeten dem Fürsten Raimund, welcher auf die Hülfe der Miliz des Reichs schmerzlich harrte, und dem Grafen Joscelin das schreckliche Gericht, welches Gott über sein Volk verhängt [12]) und die Noth des Königs. Der Fürst Raimund, zur Hülfe bereit, wo die Gefahr drohte, berief seine Barone und forderte sie auf, nach Monsferrandus mit ihm zu ziehen. Diese, wiewohl die Stadt Antiochien selbst in großer Noth war, folgten ihm ohne Widerrede; Joscelin war nicht minder bereitwillig zum Beystande der Brüder. Ein dritter Bote war nach Jerusalem geeilt, um dem Patriarchen Wilhelm und dem christlichen Volke die Bedrängniß des Königs kund zu thun, und wiewohl Jammer und Wehklagen über den Tod so vieler Brüder und Verwandte in Jerusalem sich erhob, so wurden die Christen doch nicht kleinmüthig. Der Patriarch forderte sogleich die andächtigen Brüder und Frauen in den Klöstern und alle geistlichen Männer zum inbrünstigen Gebete zu Gott für die nothleidenden Brüder auf, kündigte ein dreytägiges strenges Fasten, wie in dem bußfertigen Niniveh, an, so daß selbst dem Säugling die Brust der Mutter und dem Vieh

kischen Fürsten und ihre Reiter flohen in die Burg Barin, weil diese die nächste von ihren Burgen war, und ließen ihr Kriegsgeräthe und ihr Heergesinde im Stich (Amiserunt illa die impedimentorum universam multitudinem, equos et ad sarcinas deputata animalia. Wilh. Tyr.). Auch waren viele von ihnen verwundet. Hierauf kam Zenki vor Barin und berannte die Burg heftig." Die Angabe der Zeit bey Abuschamah, obgleich sie sich auch bey Ebn Al-Athir findet, ist unrichtig. Denn nach der übereinstimmenden Angabe aller andern Schriftsteller fällt diese Begebenheit in das Jahr 1137 = 531. d. H. Der Gefangenschaft des Grafen Raimund wird von keinem der bekannten morgenländischen Geschichtschreiber erwähnt.

12) „Judicante Deo, cujus judicia justa sunt et vera, pene tota Christianorum acies est collapsa." Ord. Vit. a. a. O.

die Nahrung versagt wurde, und bot alle noch übrigen streit- J. Chr. 1137.
baren Männer im Reiche auf, sich ungesäumt zu waffnen. Nach vollbrachtem Fasten eilte er nach Joppe, um zu sehen, ob nicht Schiffe mit streitbaren Pilgern ankämen, welche bereit wären, für den Heiland zu kämpfen, und was er wünschte, ward ihm von Gott gewährt. Denn er erblickte alsbald vier Schiffe auf der Höhe des Meers, dem Hafen sich nähernd, und da er das Volk in den Schiffen unterscheiden konnte, so erblickte er an den Männern und Weibern zu großer Freude Pilgerkreuze. Sobald sie ans Land gekommen waren, schilderte er ihnen die Bedrängniß des Königs und der übrigen Streiter Christi, in welche sie nach tapferm Kampf durch den Rathschluß Gottes gebracht, und in welcher sie trotz ihres redlichen Widerstandes dem Blutdurst des Sanguinus unterliegen müßten, wenn nicht schnelle Hülfe ihnen gebracht würde. Dann ermahnte er sie mit eindringender Rede die Gelegenheit nicht zu versäumen, sich großes Verdienst bey Gott und die Märterkrone in demselben rühmlichen Kampfe wider den Teufel und seine Trabanten zu erwerben, in welchem die heiligen Kämpfer Christi, Georgius und Theodorus, Demetrius und Sebastianus, so glorreich obgesiegt und die himmlische Herrlichkeit sich erkämpft hätten [13]). Des Patriarchen Rede blieb nicht ohne Wirkung, alle Männer sagten freudig und munter dem ehrwürdigen Manne ihre Hülfe für die bedrängten Streiter des Herrn zu; der Patriarch erhob seine Hände zum Himmel, dankte

13) „Eadem sine dubio Vobis propinatur martyrii causa, pro qua sancti athletae Christi, Georgius et Theodorus, Demetrius et Sebastianus contra Sathanam ejusque satellites laboriose dimicaverunt, acriter certantes gloriose superaverunt et perennem coronam triumphantes a Rege Sabaoth acceperunt.“ Ord. Vit. a. a. O., wie es scheint, nach den Berichten zurückgekommener Pilger.

J. Chr. 1137. Gott, daß er die Herzen der Pilger zu trefflichem Entschlusse gelenkt, segnete dann die muthigen Streiter und verhieß ihnen die Hülfe dessen, welcher durch Judith, ein schwaches Weib, die Belagerten in Bethulia befreyete und die heilige Stadt Jerusalem aus der Hand der Assyrer erlöste, indem sein Engel hundert und achtzigtausend Feinde in einer Nacht erwürgte [14]). Unverzüglich zogen diese Pilger, vereinigt mit den streitbaren Männern des Reichs unter der Führung des Patriarchen mit dem wahren heiligen Kreuze gen Monsferrandus.

Gleichwohl kamen alle diese christlichen Streiter, so muthig und unverzagt zur Rettung des Königs aus seiner Bedrängniß eilend, zu spät. Weil Zenki die Burg und Stadt von Monsferrandus so schrecklich beschießen ließ, und alle Häuser durch die Steine seiner Maschinen so sehr zerstört waren, daß nicht einmal die Kranken und Verwundeten mehr untergebracht werden konnten, die Gesunden aber, als ihre letzte Nahrung, die Pferde der Ritter, fast gänzlich verzehrt war, durch Hunger und beständige Nachtwachen geschwächt, keinen Widerstand mehr zu leisten vermochten, so wünschte der König die Stadt zu übergeben, wenn es ohne schimpfliche Bedingungen geschehen könnte. Denn die Ritter, auf das Engste von den Türken eingeschlossen, wußten nicht, daß von allen Seiten die christlichen Brüder in großer Zahl zu ihrer Befreyung herbeyeilten. Der schlaue Zenki aber, sobald ihm die Annäherung der Pilgerscharen gemeldet wurde, sandte eiligst in die belagerte Stadt einen Friedensboten, durch welchen er den König an seine verzweifelte und bedrängte Lage erinnern und ihm und seinen

14) Id. S. 913.

Rittern unter dem Schein der Achtung für die edle Geburt und hohe Würde solcher tapfern Männer einen ehrenvollen Vertrag für die Uebergabe von Barin anbieten ließ, welcher ohne Bedenken angenommen wurde [15]. In diesem Vertrage bewilligte der Athabek nicht nur dem Könige und seinen Rittern freyen Abzug, sondern gab auch den Grafen Raimund von Tripolis und viele andre christliche Gefangene frey [16], und gestattete den Christen, vor ihrem Auszuge das Schloß von Monsferrandus abzubrechen [17]. Auch versagte er ihnen die Erlaubniß nicht, die auf dem Wege nach Monsferrandus erschlagenen Brüder christlich zu begraben [18 a]. Hierauf zogen die christlichen Fürsten und Ritter aus der belagerten Stadt ab, wo sie so vieles Ungemach und so große Noth erduldet, und wurden bey ihrem Durchzuge durch das türkische Lager in großen Ehren mit Speise und Trank gelabt; auch schenkte der tapfere türkische Fürst dem Könige nach morgenländischer Sitte ein Ehrenkleid [18 b]. Der Athabek erwarb sich durch die Bezwin-

J. Chr. 1137.

Im Aug. 1137. (Ende des Dsulkadah 531.)

15) Also Wilh. Tyr. XIV. 28. 29. Ord. Vit. a. a. O. Nach den morgenländischen Schriftstellern, dem Ebn Al-Athir (S. 552.) und dem ohne Zweifel seiner Angabe folgenden Abu Schamah bot nicht Zenki den Franken solche vortheilhafte Bedingungen an, sondern erst, nachdem er mehrere Male ihre Friedensanträge verworfen, bewilligte er ihnen auf ihr Ansuchen solche Bedingungen, aus Furcht vor den jetzt sich nähernden Franken.

16) Diese Bedingungen finden sich bey Wilhelm von Tyrus, cap. 29.

17) „On convint de part et d'autre que les Francs livreroient la ville après avoir rasé la citadelle." Kemaleddin. Nach Abulfeda (T. III. S. 470.) bezahlten die Franken für ihren freyen Abzug funfzig tausend Byzantien. Diese Nachricht wird aber durch das Zeugniß keines andern Schriftstellers bestätigt.

18 a) Ord. Vit. a. a. O.

18 b) „L'Atabec fit présent au Roi d'une veste d'honneur et le congédia." Kemaled. „Dominus Rex cum suis egressus, ab hoste satis humaniter tractatus, ... de montibus de-

J. Chr. 1137. gung dieser Veste großes Lob bey den Muselmännern. Denn fast keine christliche Burg hatte den Heiden so vielen Schaden gebracht, als Monsferrandus, weil die darin liegende Mannschaft das Land zwischen Hama und Haleb unablässig verwüstete und die Ackerbauer von den Feldern verjagte [19]).

Als der König Fulco und seine Heergenossen zwar betrübt über den schlimmen Ausgang ihres Unternehmens, doch froh ihrer Rettung aus der großen Gefahr von dem Gebirge in die Ebne von Arka herabstiegen, da begegneten sie den zu ihrer Rettung heranziehenden antiochenischen und edessenischen Scharen unter dem Fürsten Raimund und dem Grafen Joscelin [20]). Der König aber, nachdem er ihnen

scendit in campestria Archis contermina." Wilh. Tyr. c. 29.

19) „Ebn Al-Athir sagt: das Schloß Barin war eines der schädlichsten in den fränkischen Ländern für die Muselmänner; denn die Mannschaft desselben hatte das Land zwischen Hama und Haleb bisher immer verheert und verwüstet und keine Saat wuchs mehr. Solchem großen Schaden machte Gott durch den Märtyrer (Beyname des Zenki), dem Gott gnädig seyn möge, ein Ende." Abu Schamah.

20) „Rex, audito domini Principis et domini Comitis adventu, approbans eorum sollicitudinem et fraternam caritatem, sed sero oblatam conquerens, eis occurrit devotus: solutisque ingentibus gratiarum actionibus, quod pro ejus negotio tam sollicitos se exhibuerant, et quantum in eis erat, optatum ministraverant subsidium, et mutuis collocutionibus recreati, divisi sunt ab invicem, ad propria redeuntes." Wilh. Tyr. „Als nach der Uebergabe des Schlosses die Franken wegzogen, so begegneten ihnen die christlichen Hülfsvölker, und fragten sie, wie es ihnen ergangen. Sie erzählten ihnen hierauf die Uebergabe der Burg, worauf diese ihnen Vorwürfe machten, indem sie sagten: „Konntet ihr denn nicht das Schloß noch einen oder zwey Tage behaupten?" Sie aber schwuren ihnen: „Wir wußten nichts von Eurer Ankunft, denn seitdem wir belagert wurden bis jetzt, ist keine Nachricht von Euch zu uns gekommen; und weil wir nichts von Euch erfuhren, so meinten wir, daß Ihr Euch um uns nicht bekümmertet, und ersparten uns das Vergießen unsers Bluts durch die Uebergabe der Burg." Abuschamah. Cinnamus erwähnt (S. 9.) dieses Zugs

für ihre willige und schleunige Hülfe gedankt, begleitete sie J. Chr. 1137.
nicht nach Antiochien, wie sie gehofft hatten, sondern eilte, des Krieges müde, in das Lager des Patriarchen Wilhelm, von dessen Annäherung mit dem allerheiligsten Kreuze und einer ansehnlichen Schar von Wallbrüdern ihm die frohe Botschaft gebracht wurde. Zwey Unglücksfälle, welche in seiner Abwesenheit das Reich betroffen, gaben dem alten schwachen König einen erwünschten Vorwand, mit dem Patriarchen nach Jerusalem, als zur Beschützung des Reichs wider die Heiden, heimzukehren, und die Brüder in Antiochien ihrer eignen Klugheit und Tapferkeit zu überlassen. In einem unglücklichen Kampfe mit den Askaloniten war Reinhold, ein wackrer Ritter, Hauptmann der Miliz des heiligen Georg von Lidda, durch zu hastige Verfolgung der fliehenden Feinde, in die Gewalt der Saracenen gefallen, und fast zu derselben Zeit brachen die Damascener, wie Diebe in der Nacht, in die unbefestigte Stadt Sichem oder Neapolis, und erwürgten alle Einwohner, bis auf diejenigen, welche

des Fürsten Raimund in der Begleitung Balduins von Maresch nach Barin (Μουντάφαρα), behauptet aber, er sey geschehen, als das kaiserliche Heer noch in Cilicien gewesen (zur Zeit der Einnahme von Anazarbus), und die Gefahr noch nicht vor den Thoren gestanden sey (ἕως μὲν οὔπω ἐπὶ θύραις ὁ κίνδυνος ἵστατο). Cinnamus hielt es wahrscheinlich für unmöglich, daß Raimund es wagte, Antiochien zu verlassen, während ein großes römisches Heer vor ihren Mauern stand. Nach den gewiß unrichtigen chronologischen Angaben bey Kemaledin müßte der Auszug des Fürsten Raimund nach Montferrant erst nach dem Abzuge des Kaisers Johannes geschehen seyn. Denn am Ende des Monats Dsulkaada 531 wurde Montferrant übergeben, und am 22. Dsulkaada soll der Kaiser sich schon von Antiochien nach Bagras zurückgezogen haben. Wahrscheinlich ist in der letztern Stelle ein Schreibfehler, und für Dsulkaada zu lesen Dsulhadscha (= Sept. 1137.). Denn es näherte sich, nach dem Berichte Wilhelms von Tyrus (XIV. 30. fin.), schon der Winter, als der Kaiser Johannes von Antiochien abzog.

J. Chr. 1137. in die mitten in der Stadt gelegene Burg flohen [21]). Die zurückkehrenden abendländischen Pilger, welche zu dieser Zeit im gelobten Lande Zeugen der Angst und Traurigkeit, die alle dortigen Christen ergriffen, gewesen waren, erweckten in ihrer Heimath durch die Erzählung von dem, was sie gesehen, die betrübende Besorgniß, daß Gott beschlossen haben möge, das heilige Grab den Christen zur Strafe ihrer Sünden zu nehmen und in die Hände des blutdürstigen Sanguinus zu geben [22]).

Der Fürst Raimund fand, als er nach Antiochien zurück kam, das griechische Heer noch vor den Mauern der Stadt. Denn der Kaiser Johannes war fest entschlossen, sich Antiochien mit Gewalt zu unterwerfen. Sobald der Fürst mit seiner Miliz durch das obere Thor nahe bey der Burg, welches von den Griechen nicht umschlossen, wieder in die Stadt eingezogen war [23]), so wurde der Kampf

21) Wilh. Tyr. XVI. 26. 27.

22) „In illo tempore peregrini de partibus Eois advenerunt dirosque rumores in Occiduo climate sparserunt.“ Ord. Vit. S. 912.

23) Wilhelm von Tyrus erzählt diesen Einzug des Fürsten ganz einfach ohne einer Kriegslist zu gedenken. Ordericus Vitalis gedenkt einer List, durch welche sich der Fürst Raimund den Einzug in die Stadt mitten durch das griechische Lager verschafft haben soll, aber mit Umständen, welche seiner Erzählung die Glaubwürdigkeit nehmen. Auf den Rath eines seiner Waffengefährten soll Raimund mit seiner Schar unbefangen in das Lager der Griechen als zu ihnen gehörig, eingezogen seyn und selbst des Kaisers Zelt unerkannt erreicht haben. Dort gaben sich die Franken zu erkennen, erhoben ein lautes Geschrey und stießen alles nieder, was sie antrafen; wodurch der Kaiser und seine Griechen so erschreckt wurden, daß sie eiligst drey Meilen weit davon liefen. Als der Kaiser hernach erfuhr, vor wem er geflohen war, so soll er zwar sich sehr geschämt, aber doch den Frieden fernerm Kriege vorgezogen haben. Die Antiochier kamen bey Anbruch des Tages in den verlassenen Zelten der Griechen, die Beute zusammenzulesen. Ordericus Vitalis gibt nicht einmal bestimmt an, ob jene List bey Tage oder Nacht ausgeführt wurde, und scheint überhaupt über

zwischen den Griechen und den Antiochiern ernstlich. Die antiochischen Ritter fielen oft aus der Stadt und fügten den Griechen vielen Schaden zu; diese warfen aus vielen Maschinen gewaltige Steine in die Stadt, und besonders von der Seite des Brückenthors ließ der Kaiser die Mauern und Thürme auf das heftigste beschießen und zugleich, indem eine unzählbare Menge von Armbrustschützen und Schleuderern durch ihre Geschosse die Lateiner von der Mauer zu verjagen trachtete, wurden Versuche gemacht, die Mauern und Thürme zu untergraben. Nachdem dieser heftige Kampf mehrere Tage gewährt, suchten endlich verständige Männer sowohl von den Lateinern als den Griechen, den Frieden zwischen den streitenden Christen zu vermitteln, was durch demüthige Vorstellungen bey dem Kaiser und behutsames Zureden bey dem Fürsten endlich gelang [24]). So wurde denn folgender, den Antiochiern sehr unrühmlicher Vertrag geschlossen und von dem Könige Fulco, der, noch immer von dem in Monsferrandus erlittenen Ungemach matt und krank,

J. Chr. 1137.

diese antiochischen Händel sehr wenig unterrichtet gewesen zu seyn. L. XII. S. 914.

24) „His igitur ita se habentibus, timori erat prudentioribus utriusque exercitus, quod nisi maturo rei subveniretur consilio, res in eum casum esset deventura, in quo non facile, periculis emergentibus, remedia possent aptari convenientia. Interponunt se itaque viri timorati, partium arbitri, pacis portantes manipulos: et domini Imperatoris ingressi castra, ejus verbis pacificis et omni humilitate praetenta, mitigare satagebant indignationem. Rursum dominum Principem adeuntes, prudenter et circumspecte nimis, prout opus erat, viam pacis student invenire.“ Wilh. Tyr. XIV. 30. Nach Cinnamus kam Raimund selbst mehr als ein Mal in das kaiserliche Lager und bat um Frieden, aber vergeblich. Der Kaiser bewilligte sein Gesuch erst, als der Kriegsrath dafür stimmte (τῆς ῥωμαίων βουλῆς περὶ τούτου ψηφισαμένης). Diese letztere Nachricht bestätigt sehr die Erzählung des Wilhelm von Tyrus.

J. Chr. 1137. nur zum Frieden rieth [25]), um von sich jede Gefahr abzuwenden, gebilligt. Der Fürst Raimund gelobte die Stadt Antiochien an das römische Reich zurückzugeben, sobald ihm dafür der Kaiser Johannes die Städte Haleb, Cäsarea oder Schaisar, Hama und Emessa, welche der Kaiser im nächsten Sommer, jedoch mit Hülfe der Lateiner, zu erobern versprach, als Lehen des römischen Reichs verleihen werde. Es wurde festgesetzt, daß von dem Tage dieses Friedens an sowohl die Stadt als die Burg von Antiochien dem Kaiser offen seyn sollte, er möge in Gnaden oder Ungnaden [26]) einziehen wollen; und der Fürst Raimund machte sich endlich noch verbindlich, in das kaiserliche Lager zu kommen, und in aller Feyerlichkeit, in Gegenwart des ganzen kaiserlichen Hofes und aller antiochischen Barone, den Leheneid in die Hände des Kaisers zu leisten und von ihm die Belehnung mit den vier genannten Städten zu empfangen.

Nachdem diesem Vertrage gemäß der Fürst Raimund in dem kaiserlichen Zelte den Leheneid geleistet und die Belehnung mit den vier Städten, welche im nächsten Jahre

25) Ord. Vit. L. XIII. S. 919. 915.

26) „Sive irato sive pacato." Wilh. Tyr. Bey den byzantinischen Geschichtschreibern sind hinsichtlich dieses Vertrages einige Abweichungen. Nach Nicetas leistete auch der Graf Raimund von Tripolis dem Kaiser den Leheneid (S. 18.). Bey Cinnamus kömmt folgendes von diesem Vertrage vor: 1) der Fürst habe dem Kaiser die Stadt Antiochien so übergeben, daß der Kaiser Herr der Stadt geworden sey, der Fürst Raimund als kaiserlicher Statthalter die Regierung derselben behalten habe. Damit drückt ohne Zweifel Cinnamus, nur auf eine ungeschickte Weise, das Lehenverhältniß aus. 2) Alle Truppen der Franken, so wie auch die von ihnen Brüder (φρέριοι) genannten, und die Einwohner des Landes seyen in den Dienst des Kaisers getreten. Daß wenigstens der Meister der Tempelherren hernach mit dem Kaiser wider Schaisar zog, wissen wir durch Wilhelm von Tyrus (XV. 6.) S. unten Anm. 36.

erobert werden sollten, aus den kaiserlichen Händen empfan- J. Chr. 1137.
gen hatte, auch mit vielen Geschenken war geehrt worden, so wurde auf dem ansehnlichsten Thurme der himmelhohen antiochischen Burg das kaiserliche Panier aufgepflanzt, zum Zeichen, daß nunmehr der Kaiser der Römer Herr von Antiochien sey. Hierauf zog das kaiserliche Heer nach Cilicien und bezog bey Tarsus das Winterlager.

Mit großer List wurde von dem Kaiser Johannes unter dem Scheine der Freundschaft sowohl während des Winters als auch, da schon das griechische Heer sich in Bewegung gegen das muselmännische Land setzte, der mit den Lateinern verabredete Plan dem Athabek Zenki verborgen. Als der Kaiser von Antiochien abgezogen war, so sandte er von Pagras einen Gesandten mit freundlichen Anträgen an den Athabek. Dieser, damals das damascenische und emessenische Land verwüstend, nahm den griechischen Gesandten freundlich auf und schickte dann mit ihm seinen Kammerherrn Hassan, um ihn zu begleiten und dem Kaiser Füchse, Falken und andre Jagdthiere als Geschenk zu überbringen [27]. Wiewohl indeß der Emir Savar eine Schar des griechischen Heers überfiel und schlug, und viele gefangene Griechen nach Haleb führte, so kam nichts destoweniger ein zweyter kaiserlicher Gesandter, den Hassan zurückbegleitend, zu dem Athabeken, und überbrachte die bündigste Versicherung, daß der Kaiser nichts anders beabsichtige, als die vollkommene Bezwingung von Kleinarmenien [28].

27) „Zenki congédia l'ambassadeur de l'Empereur et envoya avec lui le hadjeb Hassan chargé de présens pour l'Empereur. Ces présens consistoient en loups cerviers, en faucons et autres oiseaux de chasse." Kemaleddin, aus welchem die Nachrichten in diesem Absatze genommen sind.

28) „Qui etoit chargé de lui

J. Chr. 1138.

Sobald aber der Frühling anbrach, so gebot der Kaiser durch die Stimme des Herolds den Feldhauptleuten, sich zu waffnen und ihre Scharen zu ordnen; auch der Fürst Raimund von Antiochien und der Graf Joscelin von Edessa wurden aufgeboten, dem Vertrage gemäß, ihre Scharen unverweilt in das kaiserliche Lager zu führen. Hierauf begonn zuerst der Fürst Raimund die Feindseligkeiten wider die Muselmänner, indem er, dem damals mit dem Athabek geschlossenen Stillstand entgegen, die Reisenden und Kaufleute aus Haleb, welche sich zu Antiochien befanden, ungewarnt in Fesseln legen ließ; was die Muselmänner strafwürdigen Undank und treulose That schalten, weil Zenki die Fürsten der Christen, als er zu Monsferrandus Herr ihres Schicksals war, so edelmüthig behandelt hatte [29]).

In März (Dschemadi al-Awwal 532.)

Gleichwohl hatten weder der Athabek Zénki noch andre Muselmänner die Absichten des Kaisers der Griechen und der lateinischen Fürsten geahndet, als im Aprilmonat, an dem Tage des großen muselmännischen Fastens, das kaiserliche Heer, zweyhundert tausend Mann zu Pferde und zu Fuß, wohlgerüstet und mit jeglichem Kriegsbedürfniß versehen [30]), mit furchtbarem Schalle der Pauken und Kriegsdrommeten auf dem Wege nach Belath erschien, und am nächsten

dire que son maitre étoit actuellement occupé à la conquête des états de Léon." Kem.

29) „Sans égard à ce que la bonne foi exigeoit d'eux et à ce qu'ils devoient à l'Atabec pour les bons traitements qu'ils en avoient reçus et la manière honnête dont il s'étoit comporté à l'égard de leurs princes lorsqu'il étoit maitre de leur sort." Kem. S. Anm. 18b.

30) „Leur armée étoit composée de cent mille cavaliers et d'autant de gens de pied: et ils avoient une quantité innombrable d'armes et de bagages." Kem. Von den andern Schriftstellern wird keine Zahl angegeben.

Sonntage, dem Osterfeste der Christen [31]), sich vor Buzaa lagerte, worauf die Reiterey sogleich das ganze Land bedeckte. Die Einwohner von Haleb vernahmen die Gefahr, welche sie bedrohte, nicht eher, als bis einige verirrte Männer von der türkischen Soldmiliz des Kaisers vor Haleb kamen, in die Stadt eingelassen zu werden verlangten und den Plan der Griechen und Lateiner verriethen [32]). Durch diese Nachricht heftig erschreckt, sicherten sie sich durch treffliche Anstalten gegen plötzlichen Ueberfall und sandten eiligst an den Athabek, welcher vor Emessa lag, Boten mit dieser Kunde und der Bitte, ihnen beyzustehn. Zenki säumte nicht, den Emir Savar mit dem ganzen Fußvolk von Haleb und fünfhundert Reitern unter vier tapfern Emirs ihnen zu senden, die Belagerung von Emessa aufzuheben und sich dem griechischen Heere zu nähern. Auch fertigte er den Kadi Kemaleddin Ebn Schahrsuri nach Bagdad ab, um den Sultan Masud durch Schilderung der schrecklichen über die Muselmänner gekommenen Gefahr zur schnellen und nachdrücklichen Beschirmung des Islam wider die Christen zu bewegen. Der unthätige Sultan aber, wenig der Beschirmung seines Glaubens eingedenk, versprach zwar, als der Kadi den Brief des Athabek ihm überreicht hatte, die Sendung eines großen Heers, dachte aber nicht eher an die Erfüllung seines Versprechens, als bis ein Aufstand des Volks, von dem

J. Chr. 1138. 4. April (21 Radscheb 532.)

10. April (27 Radscheb.)

31) „L'Empereur parut inopinément le jeudi du grand jeune sur le chemin de Belat et le dimanche suivant 21 de Radjeb, où les Chretiens célébroient la fête de Pâques, il vint camper devant le château de Bouzaa." Kem. Das Osterfest wurde im J. 1138. am 4. April gefeyert; auch der 21. Radscheb 532. fällt auf den 4. April 1138. Nach Wilhelm von Tyrus (XV. 1.): Imperator quasi circa Kal. Aprilis.... versus Caesariam acies dirigi praecepit."

32) Kemaleddin.

J. Chr. 1138. Gesandten Zenkis angestiftet, ihn zwang, seine Streiter für den Islam zu bewaffnen.

Also berichtet der Gesandte selbst von dem Erfolge seiner Sendung an den Sultan: „Als ich zu Bagdad dem Sultan den Brief meines Herrn überreicht hatte, da versprach er mir, Truppen nach Syrien zu senden, kümmerte sich aber hernach nicht weiter, solches ins Werk zu setzen. Auch als hernach der Athabek in einem Briefe durch erneuerte Schilderung von der Gefahr der Muselmänner den Sultan zu bewegen suchte, schnell zu thun, was er versprochen, und ich meine mündlichen Vorstellungen wiederholte, war nichts anders von ihm zu erlangen als Versprechungen. Weil ich daraus abnahm, daß der Sultan dieser wichtigen Sache sich nicht annehmen wollte, so berief ich einen Fakih zu mir, und gab ihm eine Summe Geldes mit dem Auftrage, dieselbe unter das gemeine Volk von Bagdad und der umliegenden Gegend zu vertheilen und zu bewirken, daß am nächsten Freytage, wenn in der Hauptmoschee der Priester den Rednerstuhl bestiege, das Volk sich erhöbe und der Kadi mit dem Volke einstimmig um Hülfe für den Islam und den Propheten schriee, auch dann mit demselben Geschrey aus der Moschee zu dem Pallast des Sultans zöge. Auch gebot ich ihm, Leute zu bestellen, welche in der Moschee des Sultans dasselbe thäten. Am folgenden Freytage, als in der Hauptmoschee der Priester auf den Rednerstuhl stieg, da erhob sich jener Fakih, zerriß sein Kleid, warf den Turban von seinem Haupt und schrie laut, was zu schreyen ihm geboten worden, worauf auch die bestellten Leute schrieen und weinten; endlich war keiner mehr in der Moschee, der nicht schrie und weinte, so daß der Gottesdienst aufhörte. Hierauf zog das Volk nach dem Pallast des Sultans. Weil das

nehmliche auch in der Moschee des Sultans geschehen war, J. Chr. 1138.
so versammelten sich bald alle Bürger und Soldaten von Bagdad vor dem Pallast des Sultans, weinend und schreyend und um Hülfe wider die Feinde des Islam flehend. Als nun der Sultan durch den Ungestüm des Volks geschreckt, nach der Ursache solches Schreyens und Wehklagens fragte, so ward ihm gemeldet, daß das Volk mit Aufstand und Empörung drohe, falls er nicht Truppen zum Kriege wider die Christen in Syrien aussende. Darnach ließ er mich rufen und ich begab mich zu ihm, nicht ohne Furcht, doch fest entschlossen, die Wahrheit nicht zu verbergen. Der Sultan redete mich also an, da ich vor ihn trat: Lieber Kadi, was soll dieses Ungestüm bedeuten? Ich antwortete: Die Leute toben also aus Furcht vor Verderben und Untergang, und ohne Zweifel weiß der Sultan nicht, wie nahe ihm die Feinde des Glaubens sind, nur die Reise Einer Woche noch entfernt; und wenn sie Haleb bezwungen, so werden sie auch über den Euphrat und weiter kommen; durch keine Stadt ist dann Bagdad mehr geschützt. Als ich auf solche Weise ihm die Gefahr so lebhaft geschildert, daß er sie schon mit seinen Augen zu sehen glaubte, so sprach er: Entferne doch das Volk und nimm von den Truppen soviel du willst und führe sie nach Syrien; Verstärkungen sollen nachfolgen. Hierauf begab ich mich alsbald zu dem Volke, berichtete, was geschehen und gebot allen, sich zu entfernen, was ohne Verzug geschah. Dann wählte ich zehn tausend Mann aus den Truppen aus, meldete meinem Herrn, daß ich diese nunmehr zu ihm führen könne und erbat mir seine weitern Befehle. Sobald sein Befehl, die Truppen nach Syrien zu führen, mir gebracht war, so bemühte ich mich eifrigst, die Vollziehung desselben zu beschleunigen und führte die

J. Chr. 1158. Truppen auf das westliche Ufer des Tigris. Während wir uns aber zum Abzuge bereiteten, so gab mir der Athabek Nachricht, daß die Feinde von Haleb abgezogen seyen, ohne ihre Absicht erreicht zu haben, und befahl mir zugleich, die Truppen von Bagdad zurückzulassen. Als dem Sultan solches gemeldet wurde, so bestand er nun darauf, daß gleichwohl die Truppen den beschlossenen Zug nach Syrien antreten sollten um das Land der Franken zu durchziehn und, zu erobern; ich aber ließ mit demüthigen und schmeichelnden Bitten bey dem Vezir und den übrigen Großen des Reichs nicht nach, bis es mir verstattet wurde, die Truppen auf das östliche Ufer des Flusses zurückzuführen und allein zu meinem Herrn Heimzukehren [33]).

Die Muselmänner hatten keine Ursache, von der Vereinigung der Griechen und Lateiner große Gefahr zu besorgen. Der Fürst Raimund und die antiochischen Barone suchten die Unternehmungen des Kaisers zu hemmen, damit sie nicht gezwungen seyn möchten, die Stadt Antiochien den Griechen zu räumen [34]); und wenn auch die Antiochier redlich den Kaiser unterstützt hätten, so suchte doch der Graf Joscelin ihm entgegen zu wirken, aus Neid über das dem Fürsten Raimund zugedachte bedeutende Fürstenthum am Orontes [35]).

30. April (25 Radscheb 532.) Die Burg Buzaa indeß, über welche ein Weib gebot, wurde nach siebentägiger Belagerung durch einen Vertrag

33) Diesen merkwürdigen Bericht theilt Abuschahmah mit.

34) „Cette même année (531.) l'Empereur grec Calojean sortit de Constantinople à la tête de son armée; mais, grâces à Dieu, les Francs ne voulurent point lui obéir.“ Kem.

35) Diese Beschuldigung spricht Wilhelm von Tyrus ausdrücklich aus. S. unten Anm. 53.

übergeben, welchen, wie verschiedene arabische Geschicht- J. Chr. 1138.
schreiber versichern, der Kaiser Johannes treulos brach, in-
dem er gegen sein kaiserliches Wort nach einigen Nachrichten
sechs tausend Einwohner von Buzaa als Gefangene hinweg-
führte [36]), nach andern sogar viele Muselmänner ohne
Rücksicht auf Alter und Geschlecht erwürgen ließ und nur
dem Kadi und vierhundert andern Einwohnern das Leben
schenkte, weil sie die Taufe verlangten [37]). Auch der grie-
chische Geschichtschreiber Nicetas erwähnt des mit den Mu-
selmännern zu Buzaa geschlossenen Vertrages, doch ohne ei-
nes Bruchs desselben zu gedenken [38]). Nach den Berichten
des Cinnamus aber, gleichfalls eines griechischen Geschicht-
schreibers und mehrerer arabischen Jahrbücher, nahm der
Kaiser diese Burg im Sturm [39]).

Johannes verlieh die Burg und Stadt Buzaa aus kai-
serlicher Huld dem Grafen Joscelin [40]), verweilte in
dem Thal, welches zu dieser Stadt gehörte, zehn Tage und
ließ in dieser Zeit die in den Höhlen von Albab wohnenden
heidnischen Räuber durch Rauch ersticken. Dann zog er vor
Haleb und lagerte sich an der mittäglichen Seite der Stadt
am Flusse Kowik. Als der Sturm, welchen er am folgen- 19. April (6 Scha-
den Tage von der Seite des Schafthurms unternahm, miß ban.) 20. April.
glückt, und von der Miliz der umlagerten Stadt in einem

36) Kemaleddin.

37) Abulfeda ad a. 532. T. III. S. 472.

38) Nicet. S. 19. Cinnam. S. 10. (Τὸ Πιζᾶ τε φρούριον πολέμου νόμῳ λαβών). S. Rer. ab Alexio I. etc. gestar. etc. S. 509.

39) „Ben al Athir dit qu'elle fut prise d'assaut." De Guignes hist. des Huns T. II. P. II. S. 159. Aus Ebn Al-Athir ist ohne Zweifel die Nachricht des Abu Schamah genommen: „Er eroberte die Stadt mit Gewalt, richtete ein großes Morden an und führte Gefangene mit sich hinweg."

40) Nicetas a. a. O.

J. Chr. 1138. kühnen Ausfall einer der wichtigsten Befehlshaber des griechischen Heers getödtet war, so führte er seine Scharen nach
21. April. Saldi, weil ihm die Belagerung von Haleb ein zu langwieriges Unternehmen, auch selbst damals wegen des Mangels an Wasser und Lebensmitteln unmöglich zu seyn schien [41]. Die türkische Besatzung der Burg Sarepta oder Atsareb, geschreckt durch das Schicksal der Muselmänner von Buzaa, als sie die Annäherung der Griechen erfuhr, verbrannte eiligst ihre Vorräthe und verließ in Angst und Verwirrung die Burg; die Griechen bemächtigten sich sogleich derselben und sperrten binnen der Ringmauer und in den Gräben und innern Höfen der Burg die muselmännischen Gefangenen ein, welche in Buzaa und dem Thal dieser Stadt in ihre Hände gefallen waren. Nachdem Johannes diese Burg einem antiochischen Grafen geschenkt [42], nahm er den Weg nach Schaisar über Maarrah An-Noman. Nach seinem Abzuge entflohen einige muselmännische Gefangene aus Atsareb, kamen nach Haleb und meldeten dem Emir Savar, daß die Griechen im Begriff ständen, die muselmännischen Gefangenen nach Antiochien zu führen; worauf der Emir, welcher keine Gelegenheit den Christen zu schaden ungenutzt ließ, ohne Verzug mit einem Theil der Miliz von Haleb auszog, den Zug der Gefangenen nicht weit von Atsareb erreichte, die griechischen Soldaten, welche ihn begleiteten, in der Frühe eines Tages, gleich nach Sonnenaufgang, da sie sich über

41) Diesen Grund geben die byzantinischen Schriftsteller an. Nicetas spricht von Gefechten zwischen den Christen und den Muselmännern von Haleb, in welchen aber die erstern immer den Sieg davon getragen haben sollen. Rer. ab Alex. I. gest. S. 509. 510.

42) Nicet. S. 20. „Καὶ τὸ φέρειν ἐξ ἐφόδου παραστησάμενος, καὶ τοῦτο κόμητί τινι Ἀντιοχέων ἀποχαρισάμενος κ. τ. λ.“

das Land zerstreut hatten, plötzlich überfiel, so daß Thomas, J. Chr. 1138.
ihr Anführer, kaum sich retten konnte, ihnen ihre Beute abnahm und fast alle gefangenen Muselmänner befreyete. Diese brachte er zu großer Freude aller Muselmänner nach Haleb, indem er die, welche ermüdet oder schwach nicht zu Fuß folgen konnten, von seinen Reitern hinter sich auf ihre Pferde nehmen ließ. Der Emir selbst ritt in Haleb ein, mehrere Kinder auf seinem Rosse vor und hinter sich bringend [43]).

Mittlerweile hatte Zenki sich dem griechischen Heere genähert und beobachtete seine Bewegungen. Der Kaiser, als er die Burg Kafartab nach zweytägiger Beschießung mit seinen Maschinen mit Gewalt gebrochen hatte und die muselmännischen Streiter, welche die Brücke über den Orontes 28. April (15 Schaban) 29. April. behüten sollten, in feiger Angst geflohen waren [44]), kam ohne Schwierigkeit an die Mauern von Schaisar.

Die Stadt, schon durch ihre natürliche Lage nicht wenig geschützt, liegt zwischen dem Gebirge und dem Fluß Orontes, theils noch an dem Abhange eines Berges, auf dessen Spitze damals eine sehr feste Burg war, größtentheils aber in der Ebne, wo ihre nördliche Mauer von dem Flusse bespült wird [45]), so daß ihre Lage sehr ähnlich der Lage von

43) Die hier gegebenen genauern Nachrichten über Vorfälle, welche zwar auch von den andern Schriftstellern (Vgl. besonders Abulfeda S. 472. 474.) aber sehr kurz und unvollständig erwähnt werden, sind aus der Geschichte Kemaleddins genommen. Die zuletzt erzählte Befreyung der gefangenen Muselmänner durch den Emir Savar wird auch von Cinnamus berichtet: „Ἀλλὰ Θωμᾶς μὲν οὐκ εἰς μακρὰν πολεμίων αἰφνης ἐπιθεμένων αὐτῷ, ἅτε ἐπήγετο λάφυρα καὶ τῶν αἰχμαλωτῶν τὸν ὅμιλον ἀποβεβληκώς, μόγις αὐτὸς τὸν κίνδυνον ἔφυγε.“

44) Kemaleddin. S. Rer. ab Alex. I. gest. etc. a. a. O.

45) „Est autem praedicta civitas inter montem et fluvium, qui Antiochiam praeterfluit, fere in modum Antiochiae sita, partem sui maximam in plano usque ad flu-

J. Chr. 1138. Antiochien war. Hier konnte der Kaiser eine langwierige Belagerung nicht vermeiden, welche er gegen Haleb zu unternehmen sich gescheut hatte. Das griechische Heer lagerte sich nach seiner Ankunft auf einer die Stadt beherrschenden Anhöhe, wo es den übrigen Theil des Tages und auch den 30. April. folgenden Tag ruhete. Am Abende dieses Tages, nachdem endlich der Fürst Raimund von Antiochien und der Graf Joscelin von Edessa, dem kaiserlichen Aufgebot zufolge, und auch die Tempelritter aus Jerusalem unter ihrem Meister Robert de Craon [46]), in das Lager der Griechen eingezogen waren [47]), waffnete sich das ganze Heer und stürmte wider die Mauern. Die Muselmänner widerstanden mit großer Tapferkeit, und der Fürst von Schaisar, Ebn Monked [48]),

men habens: partem quoque in declivo montis; praesidium vero in montis fastigio imminens, humanis inexpugnabile viribus est constitutum. Unde a laeva et a dextra, demissis usque in fluvium moenibus, civitas ambitur cum suburbio sibi adjacente." Wilh. Tyr. XV. 1. Die Entfernung der Stadt Schaisar von Hama gibt Abu Schamah an. Nach Abulfeda (Tab. Syr. S. 110.) reichte nur die nördliche Seite der Mauer von Schaisar bis an den Orontes, der um die Stadt Schaisar in einem Bogen fließt. Vgl. Schultens Index geograph. ad Bohad. v. Sjaizarum.

46) Daß der Meister der Templer an diesem Zuge Theil nahm, erzählt Wilhelm von Tyrus (XV. 6.) gelegentlich: „Erat autem casu Hierosolymis illis diebus, ab Antiochia veniens, ..., dominus Robertus, cognomine Burgundio, natione Aquitanicus, magister militiae Templi."

47) Wilh. Tyr. XV. 1. Deswegen erzählt auch Wilhelm von Tyrus nichts von den Unternehmungen des Kaisers, welche der Belagerung von Schaisar vorangingen; und Kemaleddin irrt ohne Zweifel in der Behauptung, daß die beyden lateinischen Fürsten schon mit dem Kaiser vor Haleb gewesen seyn.

48) Abulfeda (S. 474.) nennt den Fürsten von Schaisar: Abulasakir Sultan Ebn Ali Ebn Mokalled Ebn Nasr Ebn Monked den Kenaniten. Bey Kemaleddin heißt der Emir, welcher tödtlich verwundet wird: Abulmerhef Naser Ebn Monked. Ohne Zweifel ist es eine Person. Er starb in nächsten Monate Ramadhan = May — Junius. Bey Wilhelm von Tyrus (XV. 2) heißt

ein Araber aus dem Stamme Kenan, mied so wenig die Gefahr, daß er selbst eine schwere Wunde erhielt, an welcher er einige Wochen hernach starb. Die Christen nahmen die Flucht, als die Muselmänner aus der Stadt hervorbrachen, und der Fürst Raimund verbarg sich in einer Moschee, der Graf Joscelin in einem muselmännischen Bethause [49]. Am dritten Tage verlegte der Kaiser das Lager auf die östliche, der Burg gegenüber liegende Anhöhe und richtete achtzehn Maschinen gegen die Burg; mit vier andern Maschinen wehrte er den Muselmännern, sich Wasser zu holen [50]. Zehn Tage lang wurde noch außerdem die Burg mit Mauerbrechern und anderm Belagerungszeuge berannt und den Streitern auf den Mauern durch Pfeile und andre Geschosse hart zugesetzt, so daß in dieser Zeit die Heiden in Schaisar hart bedrängt wurden [51]. Der Kaiser Johannes, mit einem undurchdringlichen Panzer gerüstet und einem goldenen Helm köstlich geschmückt, war von der Frühe des Morgens bis zum Abend, keine Ruhe, kaum Speise und Trank sich vergönnend, unter seinen Streitern und ermunterte durch Ermahnungen und Versprechungen bald die Armbrustschützen, bald diejenigen, welche die großen Wurfmaschinen regierten. Endlich gelang es den Griechen durch einen neuen

J. Chr. 1138.

1. May.

er: „quidam nobilis homo, Arabs, Machedolus nomine"

49) „Les Grecs furent repoussés et obligés de se retirer. Raymond Prince d'Antioche se refugia dans la Mosquée de Semnoun et Joscelin dans l'Oratoire." Kemal.

50) „Le lendemain Samedi l'Empereur se retira sur la montagne de Harbahas qui fait face à la citadelle de Scheizer et fit dresser dix-huit machines contre la citadelle et quatre autres pour empêcher les habitans de venir chercher de l'eau." Kemal. Zu dem Namen Harbahas bemerkt Herr de Sacy: „Je soupçonne qu'il manque ici quelque point diacritique." Abu Schamah erwähnt nur der achtzehn gegen die Citadelle gerichteten Maschinen.

51) Kemaleddin.

J. Chr. 1138. heftigen Sturm, der Stadt sich zu bemächtigen, wo alle Heiden erwürgt wurden, welche nicht um die Taufe baten [52]). Die Burg aber beharrte in ihrem Widerstande.

So thätig und unverdrossen der Kaiser die Belagerung betrieb, so unthätig und träge waren der Fürst Raimund und der Graf Joscelin, welche in ihren Zelten im Bret spielten und um die Berennung der Stadt sich wenig kümmerten. Nach ihrem Beyspiele nahmen auch die übrigen Lateiner sich des Kampfes nicht an. Zu solchem Betragen soll, wie die lateinischen Christen in Syrien behaupteten, der Graf Joscelin den Fürsten Raimund, seinen Lehenherrn, verführt haben, aus böslichem heimlichen Groll und in der verrätherischen Absicht, des Kaisers Ungnade wider ihn zu erwecken [53]). Als freundliche und ernstliche Ermahnungen zur Thätigkeit bey dem jungen Fürsten unwirksam blieben, so ermüdete auch der Kaiser Johannes. Er ließ von der Berennung der Burg von Schaisar ab, begnügte sich damit, aus den Maschinen sie zu beschießen [54]), und wartete einer günstigen Gelegenheit, die Belagerung mit Ehren aufzuheben.

52) „Civibus, qui ibi reperti sunt, non parcentes, nisi forte qui ex eis verbo, vel habitu, vel signo quovis Christianam professionem se esse sectaturum declararet." Wilh. Tyr. XV. 1. Der Eroberung der Stadt von Schaisar (πόλις, in Gegensatz gegen die ἀκρόπολις) gedenkt auch Cinnamus S. 10. Nach Kemaleddin konnten sich aber die Christen nicht in dem Besitze der Stadt behaupten: „C'est ainsi que l'armée des Grecs après avoir pris plusieurs fois les faubourgs de Scheizer et en avoir toujours été délogée par les Musulmans, fut obligée d'abandonner l'entreprise et de se retirer."

53) „Dicebatur Comes in eo malitiose nimis versatus. Nam occulto, sed postmodum clare patuit, adversus dominum suum, Principem videlicet, ducebatur odio, et incrementum ejus omne habens suspectum, seducebat imprudentioris adolescentis animum, ipse versutior: ad id toto contendens studio, ut Princeps Imperatoris indignationem mereretur, ne per eum ad majora proveheretur compendia." Wilh. Tyr. XV. 2.

54) „L'attaque dura dix jours

Diese Zwietracht unter den Christen suchte der Emir Zenki, welcher auch, von dem Emir Ebn Monked zur Hülfe gerufen, nicht fern von Schaisar sich gelagert hatte, zu bestärken, indem er insgeheim durch Botschafter die Franken sowohl darauf aufmerksam machen ließ, daß der Kaiser der Griechen, wenn er erst Einen festen Platz in Syrien gewonnen hätte, dann ohne Zweifel nicht lange säumen werde, ihre Herrschaft in Syrien zu zerstören, als auch den Argwohn der Griechen wider die Lateiner mit mancherley Anschuldigungen der Treulosigkeit und Unbeständigkeit der Ritter des Kreuzes befestigte. Zu gleicher Zeit, wiewohl er zu wenige Truppen hatte, um den Kampf wider das zahlreiche und wohlgerüstete Heer der Christen wagen zu können, ritt er dennoch mit seinen Reitern täglich in die Nähe des christlichen Lagers und gewann manchen Raub. Um die Christen zu schrecken und seine Schwäche zu verbergen, forderte er sie selbst auf, herabzusteigen und mit ihm in der Ebne zu kämpfen, unter der Bedingung, daß, wenn sie obsiegten, ihnen Schaisar geöffnet, wenn aber die Muselmänner den Sieg gewännen, diesen Friede und Ruhe gewährt würde. Diese Aufforderung entzündete neuen Streit zwischen dem Kaiser und den lateinischen Fürsten; indem diese verlangten, daß die angebotene Schlacht angenommen würde, der Kaiser aber behauptete, daß hinter solchem Anerbieten List und Trug verborgen sey und Zenki's Heer viel zahlreicher sey, als es scheine [55]).

J. Chr. 1138.

pendant lesquels les assiegés eurent beaucoup à souffrir. Les Grecs ensuite se contentèrent de faire jouer leurs machines ce qui dura jusqu'au neuf de Ramadhan (= 21. May 1138.)." Kemaleddin.

55) Abu Schamah, ohne Zweifel nach Ebn Al-Athir. S. Notic. et Extr. T. I. S. 551.

J. Chr. 1138.

Als solche Spannung die Griechen und Lateiner trennte, da wurden die betrübenden Nachrichten in das christliche Lager gebracht, daß Kara Arslan, aus dem Geschlechte Orthok [56]), mit einem Heere von mehr als funfzig tausend Turkomanen und andern wilden Völkern über den Euphrat gegangen sey, Edessa von türkischen Horden umlagert werde, auch der Fürst Masud von Iconium die Stadt Adana in Cilicien überwältigt und alle dortige Christen nach Melitene hinweggeführt habe [57]). Darum säumte der Kaiser nicht

56) „Kara — arslan — ebn — Daoud — ebn — Sokman — ebn Ortok." Kemaled.

57) Die Byzantinischen Schriftsteller, so wie sie überhaupt die Geschichte des Kaisers Johannes sehr unvollständig erzählen, geben auch nur unvollkommene Nachrichten über diesen syrischen Krieg. Cinnamus legt selbst seinen Nachrichten davon keinen großen Werth bey, S. 11.: „ὡς γὰρ ἐν κεφαλαίῳ προὔκειτό μοι περὶ τούτων περὶ τῶν παρόντων εἰπεῖν, ἅτε μηδὲ αὐτοπτήσαντι ταῦτα, μηδὲ τὸ πιστὸν ἐντεῦθεν λαβόντι." Nach diesem Schriftsteller (S. 10.) hob der Kaiser die Belagerung von Schaisar bloß deswegen auf, weil ihn der Widerstand der Ungläubigen ermüdet hatte. Nicetas sagt zwar gleichfalls ziemlich deutlich, daß der Kaiser Johannes die Tapferkeit der Vertheidiger von Schaisar unbezwinglich gefunden habe, wiewohl er behauptet, daß die Römer in allen Kämpfen mit ihnen den Sieg davon getragen; er gibt dann aber als Beweggrund zur Aufhebung der Belagerung die dem Kaiser gebrachte Nachricht von einer Belagerung von Edessa durch die Türken an (S. 20.). Zwar nicht einer Belagerung, aber doch einer Umlagerung von Edessa durch die Türken im Jahr 1138 (1449 der Griechen) erwähnt auch Bar Hebraeus (Chron. Syr. S. 322.) mit dem Zusatze, daß dreyhundert fränkische Reiter mit vier Tausenden zu Fuß und vielem andern Volke, welche Lebensmittel aus Samosata nach Edessa zu bringen versucht, von Timurtasch, Fürsten von Maredin, aus einem Hinterhalt seyen angegriffen worden; viele von den Christen seyen getödtet, viele gefangen worden; unter den Letztern auch der Diaconus Abu Said, ein Arzt und Philosoph, auch Michael, des Schomuna Sohn, mit seinem Sohne; worauf Timurtasch den Franken auch die Burg Casus wieder entrissen habe. Kemaleddin versichert, daß die im Text erwähnte Kunde von dem Uebergange des Heers der Turkomanen über den Euphrat den Kaiser zum Abzuge von Schaisar bewogen habe (diese Turkomanen waren wahrscheinlich dieselben Türken, welche Edessa umlagert hatten); Bar

lange, die Anerbietungen anzunehmen, welche der schwer verwundete Ebn Monked ihm insgeheim anbieten ließ. Nicht nur machte der Fürst von Schaisar sich verbindlich zur Bezahlung eines jährlichen Zinses an das römische Reich, sondern er zahlte außerdem sogleich eine ansehnliche Summe Geldes und brachte dem Kaiser kostbare Geschenke, nehmlich schöne und edle arabische Rosse, seidene mit Gold durchwirkte Gewänder und einen schön gearbeiteten Tisch; das trefflichste seiner Geschenke war ein Kreuz aus einem herrlichen glänzenden Steine, nach der Sage auf des ersten christlichen Kaisers Constantinus Geheiß gearbeitet. Sowohl dieses Kreuz als jener Tisch waren, nach der Versicherung der Türken in Schaisar, geraubt worden, als der Kaiser Romanus Diogenes in die Gefangenschaft der Heiden fiel [58]). Hierauf ließ Johannes seine Maschinen anzünden und führte, nachdem er vier und zwanzig Tage vor Schaisar gelegen, sein Heer durch die Engpässe von Apamea nach Antiochien. Zenki aber ließ mehrere Maschinen dem Feuer entreißen und diese und vieles andere, was die Griechen

J. Chr. 1138.

23. May.

Hebraeus (S. 321.) gibt als Ursache davon den Einfall des Sultans Masud in Cilicien an, dessen auch Nicetas (S. 21.) erwähnt: „οἱ τῶν Ἰκονιέων Πέρσαι ὁπότε τῆς Συρίας ἐπέβαινε βασιλεὺς, τῷ καίρῳ χρησάμενοι πρὸς ἐπίθεσιν, ἐκδρομαῖς κατὰ Ρωμαίων ἐχρήσαντο.“ Wilhelm von Tyrus (XV, 2.) kennt keine andre Ursache als den Unwillen des Kaisers über die Unthätigkeit der Lateiner. Auch Ebn Al-Athir und Abu Schamah erklären den Abzug der Griechen von Schaisar aus dem Unfrieden, den Zenki zwischen ihnen und den Lateinern gestiftet hatte. Ohne Zweifel wirkten alle diese Ursachen zusammen.

58) Des Versprechens eines jährlichen Tributs an die Römer erwähnt Cinnamus (es ist nicht unwahrscheinlich, da die muselmännischen Fürsten oftmals auch an die lateinischen Fürsten jährlichen Tribut bezahlten); der infinita pecuniae summa Wilhelm von Tyrus; die übrigen dem Kaiser gegebenen Geschenke zählen Cinnamus und Nicetas auf.

J. Chr. 1138. zurückließen, nach Haleb bringen und auf der dortigen Burg aufbewahren zum Andenken der Rettung der Muselmänner aus der großen Gefahr, welche sie bedrohet. Denn die Ungewißheit des Schicksals von Schaisar hatte alle Muselmänner in große Angst gebracht, weil sie besorgten, daß, wenn diese feste Stadt falle, auch Hama und ganz Syrien für den Islam verloren seyn würden. Morsched Ebn Ali, der Bruder des Fürsten Ebn Monked, eben mit der Abschrift eines Buches beschäftigt, als das Geschrey von der Annäherung der Griechen nach Schaisar kam, hob das Buch mit seiner Hand empor und rief aus: „O Gott, um deines Propheten willen, wenn es dein Rathschluß ist, daß die Griechen Schaisar belagern sollen, so nimm mich lieber zu Dir.“ Dieser Mann starb nach einigen Tagen noch vor der Ankunft des griechischen Heers [59]).

Zenki hatte sich indeß wenig um den Kara Arslan, dessen Ankunft die Christen geschreckt hatte, gekümmert, und ihm nicht die mindeste Ehre erwiesen, so daß er nicht einmal sich in sein Lager begab, ihn zu bewillkommen. Als das christliche Heer von Schaisar abgezogen war, so ließ er ihm sogar entbieten, daß er seiner Hülfe nicht bedürfe und hieß ihm, zu seinem Vater David zurückzukehren. Die Burg von Schaisar ward, während Zenki die Griechen verfolgte und ihnen viele Beute abgewann [60]), dem Emir Salaheddin,

59) Abu Schamah.

60) Abu Schamah und Kemaleddin. Nach der Erzählung des Nicetas, wurden die Römer nicht nur von Zenki, sondern noch von mehrern andern mächtigen türkischen Emirs verfolgt („Ρωμαίοις κατ' οὐρὰν ἐπιτίθενται τὰ τοῦ Ζακῆ καὶ τινῶν ἀρχηγῶν ἄλλων διασήμων Περσικὰ στρατεύματα“), unter welchen vielleicht Kara Arslan war; gleichwohl hatten nur die Türken davon Schaden, denn der eigne Sohn des Atabek und der Bruder des Emir Samuh (ὁ τοῦ Σάμουχ Ἀμηρᾶ, κασίγνητος) fielen in die Gefangen-

welcher in Zenki's Namen Hama verwaltete, geöffnet. So bewirkte des Kaisers Johannes Heerzug nur eine neue Vermehrung der Macht des furchtbarsten Feindes der Christen. Derselbe Emir bemächtigte sich auch der Burg Kafartab, als er vernommen hatte, daß sie von den Christen verlassen worden. Zenki, da er von der Verfolgung der Griechen zurückkam, fand auch die befestigte Brücke über den Orontes wieder von den Christen geräumt, und die Muselmänner, welche, statt sie zu vertheidigen, feige vor den Christen geflohen waren, kehrten wieder zurück. Zur Strafe ihrer Feigheit verstattete aber der Athabek ihnen nicht, sich wieder dort anzusiedeln [61]). Dann fiel er in die Grafschaft Tripolis, brach im Sturm die Burg Arka, welche vor dreyßig Jahren Wilhelm von Cerdagne den Heiden entrissen hatte, und gewann auch dort großen Raub und viele Gefangene [62]). J. Chr. 1138.

Die günstige Zeit zur Vermehrung seiner Macht thätig benutzend, zog Zenki wieder gen Emessa und brachte diese Stadt, gegen welche er bisher vergeblich Gewalt versucht, durch Unterhandlung mit dem Könige Schehabeddin Mahmud von Damascus, unter dessen Botmäßigkeit sie war, unter seine Herrschaft. Zenki gab dem Anar, welcher sie von dem Könige von Damascus zu Lehen trug, die Städte Barin oder Monsferrandus, Alkalma und die Burg Alscharki, und nahm Zemerrud, des Schehabeddin Mutter, zur Gemahlin. Dafür wurde ihm die Stadt Emessa geöffnet. Dann kehrte er wieder nach Haleb zurück; und als er 25. Sept. (19. Moharrem 533.)

schaft der Römer. Von diesem Emir Samuch und seinem Bruder finden wir sonst keine Nachrichten.

61) Kemaleddin. Nach Cinnamus aber soll nicht nur Kafartab (Καφαρδᾶ), sondern auch selbst Hama (Χαμᾶ) mit einer Besatzung von Johannes versehen worden seyn, da er von Schaisar abzog.

62) Abu Schamah.

J. Chr. 1138. dort neue Truppen gesammelt, lagerte er sich zuerst vor Buzaa, entriß diese Stadt, welche allein von den Eroberungen des griechischen Kaisers die Abendländer noch inne hatten, dem Grafen Joscelin im Sturm, und ließ auf dem Grabe eines tapfern und ihm werthen türkischen Mannes, welcher in diesem Sturm durch einen Pfeil getödtet worden, alle christlichen Einwohner der Stadt erwürgen [63]. Hierauf ging er wieder nach Haleb zurück, zog aber bald aufs Neue in das christliche Land und am vierzehnten Tage nach der Eroberung von Buzaa war Zenki schon durch Sturm auch Herr der wichtigen, von dem Helden Tankred nur durch große Arbeit bezwungenen Burg Atsareb oder Sarepta, aus welcher die Christen bisher den Muselmännern so großen Schaden zugefügt. Dagegen wurden der Emir Savar und die Turkomanen, als sie von einem Einfall in das christliche Land mit vieler Beute zurückkehrten, von Kreuzesrittern ereilt und geschlagen, und verloren nicht nur ihre Beute, sondern selbst zwölfhundert Muselmänner, unter welchen auch Ebn Amrun war, ehemaliger Fürst der Burg Kahaf, welche er an die Assasinen verkauft, fielen als Gefangene in die Gewalt der Christen.

0. Okt. (3. Safar 533.)

Als diese glücklichen und unglücklichen Abentheuer im Herbste dieses Jahrs von Zenki und seinen Streitern bestanden wurden, da waren der Kaiser Johannes und sein Heer schon von den lateinischen Christen mit Schlauheit und Betrug aus Syrien entfernt.

63) „Il égorgea tous les habitans sur le tombeau de Scherfeddoula. Moslem-ebn Karouasch-ebn Móslem-ebn-Koraisch qui étoit mort d'un coup de flèche dans l'oeil qu'il avoit reçu à l'attaque de cette ville." Kemaleddin. Aus diesem Schriftsteller sind überhaupt die im Texte gegebenen Nachrichten über die Unternehmungen des Zenki nach dem Abzuge des griechischen Kaisers genommen.

Nach dem Abzuge von Schaisar hatten der Fürst Raimund sowohl als der Graf Joscelin nichts unversucht gelassen, um den Kaiser und das Heer der Griechen von Antiochien fern zu halten, weil Verlegenheiten für sie unabwendlich waren, sobald der Kaiser dort verweilen wollte. Johannes aber blieb unerschütterlich treu dem Entschluß, seinem Heere in Antiochien einige Tage der Ruhe zu vergönnen, und hielt dort seinen Einritt mit einer Pracht als nach den glänzendsten Siegen. Der Patriarch mit der Geistlichkeit und das Volk gingen ihm entgegen und empfingen ihn mit Jubelgeschrey, Musik und Lobgesang. Die Straßen der Stadt, durch welche der Zug ging, waren mit Bildern der Heiligen und anderm Schmuck geziert. Der Kaiser ritt in der glänzenden Begleitung seiner Söhne und seiner Hofbeamte und Heerführer, der Fürst Raimund und der Graf Joscelin gingen zu Fuß zu den Seiten des Kaisers, die Zügel des kaiserlichen Rosses haltend [64]). Also begab sich der Kaiser zuerst in das Münster des heil. Petrus, und nachdem er dort sein Dankgebet verrichtet, in den fürstlichen Pallast, wo er sich nicht als Gast, sondern als Herr betrug [65]), alles nach Willkühr gebietend und anordnend. Der Kaiser sowohl als sein Gefolge pflegten ihrer Leiber mit Bädern und jeglicher andern Erquickung. Die verschwenderischen Geschenke aber, welche nicht nur der Fürst Raimund und Graf Joscelin, sondern auch ihre Ritter, ja selbst die Bürger der Stadt von des Kaisers Huld empfingen, zerstreueten die

J. Chr. 1138.

64) „Domino Principe dominoque Comite Stratoris officium exequentibus." Wilh. Tyr. XV. 3. Von den Feyerlichkeiten bey dem Empfange des Kaisers in Antiochien s. auch Nicetas S. 21.

65) „Tanquam dominos in domo, pro libero usus arbitrio." Wilh. Tyr.

J. Chr. 1138. Besorgnisse der lateinischen Fürsten wegen des Kaisers Absichten nicht; ihre Besorgnisse mehrten sich, je mehr Antiochien, wiewohl das kaiserliche Heer außerhalb der Stadt gelagert war, sich mit Griechen füllte.

Einige Tage nach seinem Eintritt berief der Kaiser den Fürsten Raimund, den Grafen Joscelin und alle lateinische Barone des Landes zu sich und redete freundlich zu dem Fürsten Raimund, ihn seinen lieben Sohn nennend [66]), von den uneigennützigen Absichten, in welchen er, nur für die Wohlfahrt der Lateiner in Syrien bedacht, einen gefahrvollen Krieg wider die Heiden unternommen habe, und gelobte feyerlich, seine früher gegebenen Versprechungen nicht unerfüllt zu lassen, deren Erfüllung aber nicht die Sache eines Augenblicks sey, sondern viele Zeit und mühsame und kostbare Rüstungen erfordere. Es sey nun unerlaßlich nothwendig, fuhr der Kaiser fort, daß auch der Fürst von seiner Seite sein Versprechen erfülle, und den griechischen Truppen sowohl die Burg von Antiochien überantworte, als auch in jeder Zahl und zu jeder Zeit den ungehinderten Durchzug durch die Stadt verstatte, weil Antiochien der einzige schickliche Waffenplatz für den Krieg wider Haleb und die andern Städte sey, deren Eroberung er den Fürsten versprochen; wozu die cilicischen Städte wegen ihrer weiten Entfernung nicht paßten. Der Kaiser schloß seine Rede mit der Versicherung, daß von seiner Seite nicht bloß die in dem Vertrage übernommene Verpflichtung erfüllt werden, sondern noch mehr geschehen solle, wenn der Fürst seinem gegebenen Worte treu bleibe. Der Fürst und alle anwesenden antiochischen Barone geriethen in große Verlegenheit, alle

66) „Nosti, dilectissime fili Raimunde etc.“ Wilh. Tyr.

schwiegen betroffen, keiner wußte eine Antwort auf diese Forderung des Kaisers zu finden, weil sich nicht läugnen ließ, daß er nur fordere, was der Fürst ihm versprochen hatte, und Widerspruch gefährlich schien, indem die Stadt mit Griechen angefüllt war. Und doch! wie schädlich und entehrend war es den lateinischen Christen, eine Stadt, welche die stärkste Vormauer der christlichen Herrschaft in Syrien war, den weichlichen unkriegerischen Griechen zu übergeben, welche es nicht vermochten, sie gegen die heidnische Macht zu behaupten. Diese Betrachtung überwog selbst in dem Sinne des Grafen Joscelin den Neid und Groll gegen den Fürsten Raimund, welchem er sonst gerne einen solchen Schaden gegönnt hätte. Joscelin, geschickt listige Antworten zu erfinden, unterbrach endlich das Stillschweigen und sprach also zu dem Kaiser: „Was ihr, sehr gnädiger Herr, eben redetet, war wie durch den Geist Gottes geredet, und eure den lateinischen Christen heilsame Absichten sind von uns unverkannt. Was ihr aber, zwar mit Recht, verlangtet, das kann euch nach den Ordnungen unsers Lehenrechts der Fürst nicht gewähren, ohne den Rath und Willen der Barone des Fürstenthums. Darum wollet ihm Frist gestatten zu solcher Berathung.“ Als der Kaiser solches Gesuch bewilligte, begaben sich der Graf Joscelin und die übrigen Barone in ihre Herbergen, und der Fürst Raimund blieb, wie einige behaupteten, unter strenger Bewachung der Griechen im Pallaste [67]). Der Graf Joscelin aber, alles Betrugs und jeder List Meister, wußte ihn bald zu befreyen.

J. Chr. 1138.

67) Principe in palatio remanente et sui ipsius, ut dicebatur, non habente potestatem.“ Wilh. Tyr.

J. Chr. 1138. Sobald der Graf sich wieder in seiner Herberge befand, ließ er unverzüglich und insgeheim unter dem Volke das Gerücht ausbreiten, Antiochien sey in der eben getrennten feyerlichen Versammlung der Barone vor dem Throne des Kaisers Johannes an die Griechen verkauft, die Burg ihnen schon übergeben; alle Antiochier, fränkischer Abkunft, sollten gezwungen werden, auszuwandern und Habe und Gut zu verlassen. Wuth und Verzweiflung wurde, wie Joscelin vorher gesehn, durch diese Nachricht in den Gemüthern des Volks entzündet, alle lateinischen Männer griffen zu den Waffen, der Aufruhr tobte in allen Straßen. Der Graf Joscelin, angstvoll und erschrocken sich stellend, bestieg sein Roß, eilte zu dem fürstlichen Pallast, drang ungestüm in das kaiserliche Gemach, warf sich vor dem Kaiser auf die Kniee, und als dieser betroffen ihn nach der Ursache solcher Keckheit, wider alle Sitte unangemeldet sein Gemach zu betreten, fragte, begann der schlaue Graf die lügenhafte Erzählung, wie das Volk mit wildem Ungestüm vor seine Herberge gekommen sey, ihm unter fürchterlichen Schmähungen als dem Verräther der Stadt und Mörder des Volks Tod und Verderben gedrohet habe und wie er, da schon das Haus erbrochen worden, kaum der Wuth des Volks entflohen sey. In demselben Augenblick, da Joscelin noch redete, drang das Lärmgeschrey des tobenden Volks zu den Ohren des Kaisers; mehrere von dem kaiserlichen Gefolge, welche in den Straßen von den Pferden gerissen, beraubt und mit Schlägen mißhandelt, nur durch Ergebung in den Willen des wüthenden Pöbels dem Tode entgangen waren, flohen in Verwirrung und Angst in den Pallast, klagten jammernd über ihre Wunden und die schreckliche Mißhandlung, welche sie erlitten, und erzählten, wie andre griechi-

sche Männer, welche sich zu widersetzen gewagt, jämmerlich J. Chr. 1138.
erwürgt worden.

Dieses verfehlte nicht seine Wirkung. Der Kaiser, in große Furcht und Angst durch alles, was er sah und hörte, gebracht, nahm unverzüglich die Forderung, welche er wenige Stunden vorher an den Fürsten Raimund gemacht, zurück, versprach schon am andern Tage Antiochien zu verlassen, da er sahe, daß seine Anwesenheit dem Volke anstößig sey, und ersuchte dringend den Grafen Joscelin sowohl als den Fürsten Raimund, das tobende Volk zu beruhigen. Diese erhoben des Kaisers hohe Weisheit, Klugheit und Vorsicht, welche sich in solchem trefflichen Entschluß offenbare, mit Lobsprüchen bis zum Himmel, und besänftigten das Volk ohne Mühe. Am andern Tage verließ der Kaiser Antiochien und bezog sein kaiserliches Zelt in dem Lager seines Heers vor den Mauern der Stadt.

Der Fürst Raimund aber und der Graf Joscelin, besorgend, daß der Kaiser doch wissen möge, wer der Anstifter des Volksaufstandes gewesen, und daß Johannes durch seine freundlichen Worte den innern Groll und Zorn seines Gemüthes verborgen habe, für gelegene Zeit seine Rache sparend, sandten einige kluge und beredte Männer in das römische Lager, um dem Kaiser auf das feyerlichste zu betheuern, daß das antiochische Volk nur durch eigne Thorheit zu der freventlichen Beleidigung seiner heiligen Majestät verleitet worden sey. Ihre Besorgniß war nicht ungegründet. Der Kaiser verbarg den Verdacht, welchen er wider den Grafen Joscelin gefaßt, nicht, schien jedoch von seiner Unschuld durch die Versicherung der Gesandten überzeugt zu werden, lud auch den Fürsten Raimund und Grafen Joscelin zu freundlicher Unterredung in sein Lager, versprach ihnen,

J. Chr. 1138. künftig mit größeren Mitteln auszuführen, was dieses Mal mißlungen sey, und zog nicht lange hernach mit seinem Heere nach Cilicien ab [68]). Auf seinem Zuge durch Romanien züchtigte er den türkischen Fürsten von Iconium für die Verwüstung von Adana [69]), und zog dann mit großer Herrlichkeit wieder in Constantinopel ein.

Der syrische Zug des Kaisers Johannes hatte für die Christen in mehrern türkischen Ländern die traurige Folge, daß der Haß und die Verfolgungen der Türken gegen sie um desto heftiger wurden, je größer die Furcht der Muselmänner vor dem zahlreichen und furchtbar gerüsteten Heere der Griechen gewesen war: also daß zu Melitene jeder Christ, welcher nur aus Unvorsichtigkeit im Gespräch die Namen des römischen Kaisers oder der Franken aussprach, von den Türken ohne Erbarmen getödtet wurde. Viele Christen wurden in dieser Stadt dazumal wegen solcher Unvorsichtigkeit mit dem Tode bestraft [70]).

68) Wilh. Tyr. XV. 4. 5. Auch Kemaleddin spricht, zwar sehr kurz, von diesen Streitigkeiten zu Antiochien: „L'Empereur grec prit sa route par les defilés d'Apamée et marcha vers Antioche. Il somma les Francs de lui livrer cette ville, mais ils ne voulurent point y consentir, et l'Empereur se mit en chemin pour retourner dans ses Etats."

69) Nicet. S. 21. Weder dieser Schriftsteller noch Cinnamus gibt die mindeste Nachricht über die Vorfälle bey Antiochien auf der Rückkehr des Kaisers.

70) Bar Hebraei Chron. Syr. S. 324.